

Die Münzprägung des Deutschen Ritterordens in Preußen

Teil I.: Die Periode der Pfennigprägung bis etwa 1375

Man schrieb das Jahr 1198, als eine im Heiligen Land verdienstvolle deutsche Hospitalbruderschaft in einen Ritterorden umgewandelt wurde. Neben den Templern und Johannitern erhielt somit der dritte große Kreuzzugsorden seine militärische Mission und seinen Platz zwischen den scharf konkurrierenden Mächten. Besonders die engen Verbindungen zu Kaisertum und Papst sowie die hervorragenden diplomatischen Fähigkeiten des Hochmeisters Hermann von Salza (1209-1239) ließen den Deutschen Orden durch weitere Privilegien und Schenkungen zu einem Machtfaktor in der (Nahost-) Politik des Mittelalters werden.

Durch die zunehmenden Niederlagen der Kreuzfahrer im Heiligen Land sowie die Zersplitterung der umfangreichen Besitzungen in Mitteleuropa, wurden Bestrebungen zur Bildung eines souveränen Ordensstaates dringlicher.

Dies konnte nur mit dem Wohlwollen von Papst und Kaiser im Rahmen der Christianisierung auf dem Gebiet heidnischer Bevölkerung geschehen. Der Kampfeinsatz 1211-1225 im Burzenland (Siebenbürgen) wurde sehr erfolgreich geführt.

König Andreas II. sah nun aber in dem sich verselbständigenden Ritterorden die Gefahr des „Staates im Staate“ und sorgte 1225 für dessen Beseitigung.

Zur selben Zeit litten Land und Leute Herzog Konrads von Masowien schwer unter den Raubzügen der heidnischen Pruzzen. Hochmeister Hermann von Salza folgte dem Hilferuf Herzog Konrads und entsandte 1226 vorerst 2 Ritterbrüder mit 18 Knechten nach Masowien. Aufgrund der schlechten Erfahrungen im Burzenland ließ sich Hermann v. Salza die Schenkung bestätigen. 1226 wird der Ritterorden in der Goldenen Bulle von Rimini durch Kaiser Friedrich II. zur Eroberung des heidnischen (also nach damaliger Rechtsauffassung „herrenlosen“) Pruzzenlandes bevollmächtigt. Desweiteren wird die Schenkung des Kulmer Landes bestätigt und dem Orden in diesen Gebieten unter weiteren Privilegien die volle Landeshoheit (als Teil des Reiches) zuerkannt. So auch das Münzrecht.

1228 traf der neuernannte Landmeister von Preußen, Hermann Balk, mit einer Schar Ordensbrüder an der Weichsel ein. 1230 wird dem Orden durch den Schenkungsbrief Konrads v. Masowiens ebenfalls ausdrücklich das Münzrecht eingeräumt. Die Beurkundung durch Papst Gregor IX. erfolgte im Jahre 1234, wodurch das neue Ordensgebiet direkt dem Papst unterstellt und für Lehensunabhängig erklärt wurde. Ein Drittel der zu erobernden Heidengebiete wurde direkt der Kirche unterstellt und darin später 4 eigenständige Bistümer eingerichtet.

Im Frühling des Jahres 1231 überschritt das Ordensheer die Weichsel und ein etwa 60 Jahre dauernder Kampf zur Unterwerfung des Pruzzenlandes begann. 1231 wurde die Burg Thorn gegründet; 1232 die Altstadt (Handfeste von 1232); 1231 Burg Althaus (Alt-Kulm); 1232 die Ordensburg Kulm an der

Stelle der zerstörten Hauptfeste des Kulmer Landes Konrad v. Masowiens. 1232 erfolgte die Stadtgründung Kulms, der ersten Hauptstadt des Ordens (Handfeste vom 28.12.1232). 1237 wurden Burg und Stadt Elbing gegründet (Handfeste vom 10.4.1246); um 1241 Burg Braunsberg – 1249 die Stadt Braunsberg gegründet; 1255 Burg und Altstadt Königsberg gegründet; 1274 Burg Marienburg gegründet, die Stadt erhielt am 27.4.1276 ihre Handfeste; 1308 Burg und Stadt Danzig infolge offener Soldforderungen der Ordensritter vom Deutschen Orden erobert und besetzt. Mit dem Friedensschluß von 1343 ging

u.a. auch Danzig im Rahmen eines offiziellen Gebietstausches in das Eigentum des Ordens über. Im selben Jahr erhielt Danzig seine Handfeste vom Deutschen Orden. Die Neustadt Danzig die Ihre im Jahre 1278.

Anhand der raschen Folge der hier nur beispielhaft genannten (größten) Stadtgründungen kann man die rasche Besiedelung der eroberten Gebiete nachvollziehen. Daraus ergibt sich ein Aufschwung des Handels einschließlich der Notwendigkeit eigener Münzprägung, da sich auf die zufällig im Ordensgebiet umlaufenden fremden Münzen keine funktionierende Wirtschaft gründen ließ. Für den damaligen Warenverkehr waren noch Pfennigmünzen, die sogenannten Brakteaten bzw. später die Hohlpfennige, ausreichend und bis etwa 1375 als einzige Ordensmünze im Umlauf.

Daneben liefen in der ersten Zeit vor allem polnische Münzen sowie die schon zweiseitig geprägten Kölner Denare um.

In der Kulmer Handfeste von 1232 wurde festgehalten, daß nur eine Münze im Lande sein sollte. Die Pfennige sollten in „reinem“ Silber gleichbleibender Güte hergestellt werden. Nur einmal in 10 Jahren sollten die Pfennige erneuert und 12 neue für 14 alte Münzen gezahlt werden. 60 Schillinge an Pfennigen sollten eine Mark wiegen. Der Kölner Denar sollte 5 Kulmern entsprechen. Zur allgemeinen Information sei bemerkt, daß das Rohgewicht 1 Kölner Pfennigs in der Zeit von 1217-1261 durchschnittlich 1,35g (von 1,26-1,44g) betrug. Der abgebildete Brakteat der 1. Art hat ein Gewicht von 0,27g bei einem Durchmesser von 20mm/22mm und entspricht somit exakt den Bestimmungen der Kulmer Handfeste.

Allgemein anerkannt ist die Annahme, wonach im Laufe der Jahrzehnte Größe, Gewicht und Feingehalt der Brakteaten / Hohlpfennige abnahmen. Durch die fortschreitende Verkleinerung des Durchmessers und die zunehmende Hohlprägung wurden die zerbrechlichen Münzen für den täglichen Zahlungsverkehr wesentlich verbessert. Wie lange dieser Wechsel der Pfennige („reinen Silbers, gleichbleibender Güte“) 12:14 durchgeführt wurde, ist nicht bekannt. Vor allem aus Gründen der Ausweitung des Geldumlaufs und unter Berücksichtigung der sich verschlechternden Münzen der angrenzenden Gebiete wird ab dem Ende des 13. Jh. ein Wechsel im Verhältnis 1:1 stattgefunden haben – vorerst bei verstärkt abnehmenden



Das Siegel der Neustadt Thorn
(gegr. 1264), Ex. Voßberg



Deutscher Orden
Brakteat (Kulm)
W. – (zu 1 ff.)
0,27g, Ø 20/22 mm



Deutscher Orden
sog. Buchstabenpfennig
W. 212
0,13g, Ø 14 mm



Deutscher Orden
Rechteck in Form
eines „D“, W. 203 b
0,23g, Ø 14,5 mm



Deutscher Orden
sog. Kreuzpfennig
W. 154 a, V. 42
0,22g, Ø 15 mm



Deutscher Orden
sog. Kreuzpfennig
W. 178, V. 55
0,27g, Ø 15 mm



Deutscher Orden
sog. Schildpfennig,
mit Stern
W. – (nach 104)
0,15g, Ø 13 mm



Deutscher Orden
sog. Torpfennig
W. 117 a
0,18g, Ø 14 mm



Deutscher Orden
sog. Schildpfennig
W. – (nach 80 ff)
0,21g, Ø 15 mm



Deutscher Orden
geometrische Figur
W. – (nach 190)
0,16g, Ø 13,5 mm



Deutscher Orden
geometrische Figur
W. 186 (var.)
MB. 86, V. 76
0,21g, Ø 15 mm



Waschinski Nr. 12
Ritter in ganzer Figur,
Fahne und Lanze hal-
tend, Ordensschild
freistehend, ohne
Beizeichen, Ø 20 mm



Waschinski Nr. 28b
bischöflich (?), Kreuz
auf Bogen, Punkte
und Stern als Beizei-
chen, Ø 17,5 mm



Waschinski Nr. 46
bischöflich (?), glatte
Säule mit Bogen, Bei-
zeichen Kreuze und
Punkt, Ø 17 mm



Waschinski Nr. 44
Krone mit Kreuz
Ø 18 mm

Rauhgewicht. Meine Aussage wird durch urkundliche Nachrichten aus der Zeit von etwa 1255 bis 1388, in welchen der Kölner Denar mit 6 Kulmern – im Jahre 1284 sogar mit 7 Kulmer Denaren – gleichgesetzt wurde, bekräftigt. Der Fund von Filehne (datiert in das letzte Viertel des 13. Jh.?) könnte den Beweis erbringen, da er auch Pfennige des Deutschen Ordens („reinen Silbers“) von z.B. 0,165g (10 Lot; Wa. 199: „Geometrische Figur“) und 0,175g (11 Lot; Wa. 66: „Schildpfennig“) beinhaltet. Andererseits ist mir ein Kölner Denar aus der Zeit um 1280 mit einem Gewicht von nur 1,15g bekannt. Der Feingehalt der Münzen wurde früher in „Lot“ angegeben, wobei 1 Lot nach heutiger Berechnungsmethode 62,5/1000 entspricht.

Im 14. Jh. wurde durch verstärkten Zusatz von Kupfer das Rauhgewicht auf ca. 0,2g erhöht. Da der Feingehalt vorerst nur langsam abgesenkt wurde, blieb auch das Verhältnis zum Kölner Denar konstant. In dieser Zeit bildete sich auch der Unterschied in der Berechnung von Gewichtsmark (rauh und lötig) sowie Zählmark heraus.

Bevor ich nun auf die (gesicherten) Prägestätten und die Arten der Pfennigmünzen eingehe, möchte ich kurz auf das vom Beginn der Ordensprägungen um 1232 bis etwa 1375 bestehende Münz- und Rechnungssystem eingehen:

In den Handfesten ist auch von „Schillingen“ und (kulmischer / preußischer) „Mark“ die Rede. Gemeint sind hierbei Rechnungseinheiten, wobei 12 (tatsächlich geprägte) Pfennige auf einen (Rechnungs-) Schilling, und 60 (Rechnungs-) Schillinge auf eine (Gewichts-) Mark gerechnet wurden. Somit be-

stand die (Gewichts-) Mark aus 720 Pfennigen. In der Zeit des „reinen“ Pfennigs galt: 1 Gewichtsmark = 1 Zählmark. Daneben gab es noch die besonders in Osteuropa beliebten Rechnungseinheiten „Vierdung“ (= 1/4 Mark) und „Skot“ (= 1/24 Mark). Schillinge zu 12 Pfennigen wurden neben Halbschotern zu 16 Pfennigen und Vierchen zu 4 Pfennigen erst ab etwa 1375 geprägt. Bis dahin behalt man sich bei größeren Zahlungen z.B. mit Böhmisches Groschen oder ausländischem Goldgeld wie den Ungarischen und Rheinischen Gulden. Auch die Währungen der anderen Hansestädte einschließlich französischer und englischer Gepräge waren im Ordensland gut bekannt und gern genommen.

Dr. Waschinski teilt in seiner Veröffentlichung mit Standardwerkcharakter die Pfennigmünzen in ihrer Gesamtheit in 23 Arten ein, welche sich wiederum in ca. 300 variante Prägungen unterteilen. Für die Gepräge des Deutschen Ordens lässt sich eine außergewöhnliche Kontinuität in der Wiederkehr des Münzbildes feststellen, welche die Pfennigmünzen ebenso wie die späteren Münzarten betrifft. So wurden bei Untersuchungen innerhalb derselben Arten Unterschiede in Größe, Rauh- und Feingewicht festgestellt. Anhand der Befunde vom Feingehalt sogar bedeutende Unterschiede innerhalb derselben Varianten, was auf die Wiederkehr derselben Prägung in späterer Zeit schließen lässt.

Als Hauptmotive der 2 ältesten Arten erscheinen „Arm und Fahne“ sowie „Ritter mit Ordensschild“ auf den Ordensbrakteaten. Später kamen „Schild“, „Tor“, „Geometrische Fi-

gur“, „Krone“, „Kreuz“ sowie „Adlerschildpfennig“ und als Besonderheit der „Buchstabenpfennig“ hinzu. Als Beizeichen zu den immer wiederkehrenden Hauptmotiven wurden vorrangig Kugel(n), Stern(e), Kreuz(chen), Halbmond und „Dreiblatt“ verwendet. Die Prägungen werden nach Größe, Feingehalt und Gewicht in der Literatur in 3 (Dr. Waschinski); nach Eggert in 4 Zeiträume der Entstehung untergliedert. Nach Eggert sind die größten Brakteaten ab etwa 20 mm Dm. in der Zeit bis etwa 1260 entstanden.

Im Jahre 1261 gab es einen das Land verheerenden Aufstand der Pruzzen, welcher erst um 1273 völlig niedergeschlagen werden konnte. Daher setzt Eggert eine zweite Periode der Pfennigprägung auf die Zeit nach dem eben genannten Aufstand bis etwa 1310, der Verlegung des Hochmeistersitzes nach Marienburg. Hierher werden die Münzen von etwa Ø 16-18 mm. gelegt. Zwischen 1310 bis etwa 1410 sind die guthaltigen Hohlpfennige von Ø 14-16 mm. geschlagen worden, und die geringhaltigen bzw. kleinsten Ordenspfennige von ca. 11-13 mm gehören in die Zeit des wirtschaftlichen Niederganges ab 1410 bis 1525, dem Ende der Ordensherrschaft in Preußen. Grundsätzlich muß angenommen werden, daß die Münzstätten nicht ständig, sondern nur nach Bedarf bzw. im Auftrag münzten. Ebenso, daß nicht alle münzenden Orte/Prägestätten bekannt sind. Eggerts Auffassung von der o.g. Aussetzung der Prägung kann ich anhand der vielen Burggründungen sowie der Gründung der Neustadt Thorn im Jahre 1264 nicht folgen.

Die Münzprägung in den Städten Kulm und Thorn in sehr früher Zeit ist für Kulm ab 1232 für etwa 100 Jahre; für Thorn ab 1238 urkundlich gesichert. Hier werden die Ordensbrakteaten mit „Arm und Fahne“ (I. Art) der Stadt Kulm, und die sog. Ritterbrakteaten mit der Darstellung von einem Ritter mit dem Ordensschild (II. Art) der Stadt Thorn zugeordnet.

Die ältesten Siegel dieser Städte liefern hierbei die wertvollsten Indizien. Aber auch die Münzen selbst, wobei die Ritterbrakteaten in ihrer großen Seltenheit doch häufiger vorkommen und mehr Varianten für sich beanspruchen als die Brakteaten der I. Art.

Ich halte die oben genannte (indirekte) Zuordnung Dr. Waschinskis sowie des polnischen Numismatikers M. Gumowski für gesichert. Die Nachfolge-Typen mit der „geometrischen Figur“ (in Andeutung einer Fahne – dem Labarum) werden nach Kulm, und die häufigen „Schild-“ und „Torpennige“ nach Thorn gelegt. Alle techn. Daten aus der mir zur Verfügung stehenden Literatur zu den bekannten Münzen dieser Art (einschließlich meiner Sammlung) stützen meine Theorie sehr deutlich. Thorn blieb bis zum Abfall vom Deutschen Orden im Jahre 1454 die Hauptmünzstätte des Ordenslandes.

Die Königsberger Münze ist nach meinen Recherchen ab 1256/1261 bis 1309 urkundlich gesichert. Danach erst wieder ab 1456. Ab 1457 war sie die einzige Münzstätte des Ordens. In Königsberg ist die Entstehung der „Kronenpfennige“ allgemein anerkannt. Auf die Ähnlichkeit einiger abstrakter „Kronenpfennige“ mit einigen „Torpennigen“ möchte ich hier nur informativ hinweisen. In der polnischen Literatur tendiert man hingegen zur Zuordnung der „Torpennige“ – als sehr abstrakte Kronendarstellung – zu Königsberg.

In Elbing lässt sich der Münzbetrieb urkundlich spätestens ab 1251 bis 1357 nachweisen. So bestand hier eine Ordensmünze und seit 1251 ebenfalls eine bischöfliche Münze, wie aus einer Vereinbarung zur gleichzeitigen und gleichwertigen Prägung von Bischof und Orden zu erfahren ist. Über die Dauer der Münzprägung in Elbing ist urkundlich leider fast nichts belegt. Einige der „Kreuzpfennige“ werden Elbing zugeschrieben. Als bischöfliche Gepräge gelten die großen Pfennige wie Waschinski 28b und 46. Die Abbildung des Tatzenkreuzes könnte das Gegenstück des Ordens sein, wobei die Kreuzdarstellung bis in das 14. Jh. hinein generell für Elbing gestanden haben könnte. Aber hier ist ebenfalls noch viel Forschungsar-

beit – insbesondere eine intensivere Fundanalyse nötig. In der polnischen Fachliteratur werden die Kreuzpfennige ebenfalls Thorn zugeordnet, was ich aber angesichts der vielen Varianten von „Schildpfennigen“ (und „Torpennigen“) für sehr zweifelhaft halte.

Bezüglich dem Aussehen von Pfennigen – welche „mit einem Kreuz gezeichnet werden sollten“ – ist nur eine Urkunde von Hochmeister Michael Kuchmeister von Sternberg aus dem Jahre 1416 bekannt. Aus der letzten Zeit des Ordens in Preußen fand sich in Königsberg ein Stempel für die Prägung von Hohlpfennigen mit Kreuzdarstellung, welcher einem damaligen Fälscher abgenommen wurde. Letztere zwei Aussagen lassen aber keinerlei Schlüsse auf Prägungen der ersten Zeit zu. Abgesehen von der, daß sich Hochmeister Michael eventuell von älteren Prägungen zur Wiederholung des Prägebildes inspirieren ließ.

Der Stadt Danzig werden die Hohlpfennige mit dem „D-ähnlichen Rechteck“ zugeschrieben. Ein Problem stellt hierbei das eine Exemplar aus dem Fund von Filehne dar, welcher in das letzte Viertel des 13. Jh. datiert wird (?!). Die bekannten Exemplare variieren zwischen Ø 13 mm und Ø 15 mm; das Gewicht zwischen 0,16g und 0,26g; der Feingehalt lag bei 125/1000 bis 800/1000.

Im Jahre 1308 wurden Burg und Stadt zwar vom Orden besetzt – aber erst nach dem Friedensschluß von 1343 ging diese Stadt auch in das Eigentum des Ordens über, und im selben Jahr erfolgte die Erteilung der Handfeste für Danzig. Im Jahre 1378 auch für die Neustadt Danzig. Es dürfte also frühestens ab 1343 eine Ordensmünzstätte bestanden haben.

Die willkürliche Zuordnung Eggerts und Gumowskis, den Pfennig mit dem Stern im Schild nach Danzig, lehne ich anhand der bekannten Exemplare ab. Ebenso die gewagte Zuschreibung dieser Münze zu einem Hochmeister (Michael Kuchmeister von Sternberg: 1414-1422) ist unhaltbar. Die Prägung einiger Varianten entsprechenden Feingehalts halte ich aber unter seiner Regierung durchaus für möglich.

Aus meiner Sicht ist eine hypothetische Zuschreibung an Thorn (-Neustadt) mit einer zeitweisen Prägung, später auch im Wechsel mit der Prägung von Halbschotern, Vierchen und schließlich den Schillingen in der Altstadt, wahrscheinlicher. Das Siegel der im Jahre 1264 gegründeten Neustadt mit den drei sechsstrahligen Sternen als Hauptmotive im Zentrum würde meine Theorie unterstützen. Desweiteren schreibt Voßberg von einem ernstem „Konkurrenzkampf“ zwischen Alt- und Neustadt, welcher erst 1454 mit der regelrechten Unterwerfung der Neustadt und deren Vereinigung mit der ersteren endete. Von dieser Art existieren Stücke von 13 mm bis 18 mm Dm. Gewicht und Feingehalt variieren zwischen 0,124g / 7-lötig (Filehne) und 0,19g / 11-lötig. Die Datierung des Fundes von Filehne halte ich schon wegen o.g. Münze für zweifelhaft.

Auch Braunsberg als münzprägenden Ort kennen wir nur aus einer Urkunde, datiert 1410. Die Zuschreibung der Hohlpfennige mit dem „B“, einer der sog. Buchstabenpfennige, an die Hansestadt Braunsberg erscheint mir angesichts der bekannten Exemplare annehmbar. Da diese Stücke nur äußerst selten vorkommen, sind nähere Informationen rar. Auch in der (mir zugänglichen) polnischen Literatur hat man noch keine feste Meinung zu dieser Münze.

Abschließend muß gesagt werden, daß anhand fehlender urkundlicher Nachrichten eine gesicherte Zuordnung einzelner Pfennig-Typen zu einzelnen Prägestätten derzeit noch nicht möglich ist. Neben der örtlichen, ist auch die zeitliche Zuordnung der Arten und Varianten ein nicht gelöstes Problem. Über eine gewisse Wahrscheinlichkeit wird man wohl auch in Zukunft nicht hinauskommen. Daher sollten auch weiterhin Forschungsergebnisse zusammengetragen bzw. erweitert werden. Auch Münzhandel und Auktionshäuser könnten dabei besonders hilfreich mitwirken, wenn angebotene Schatzfunde wenigstens nach Typen und Gewicht dokumentiert würden.

Hier endet mein kurzer Überblick über die Pfennigprägung des Deutschen Ordens hart an der Grenze zur Spekulation. Bezüglich der weiteren Arten und Varianten-Prägungen unzweifelhafter Ordenspfennige mit zweifelhaftem Entstehungsort muß ich den interessierten Leser auf die – leider eben so selten angebotene – Fachliteratur zum Thema verweisen. Aber alle Mühen werden durch dieses anspruchsvolle Sammelgebiet sowie die interessanten Hintergrundinformationen zur sehr ereignisreichen Geschichte des Deutschen (Ritter-)Ordens in Preußen belohnt.

Ganz besonders möchte ich hiermit meiner Freundin Justyna K., Graudenz, für ihre selbstlose Unterstützung bei der Beschaffung und Nutzung der polnischen Fachliteratur zum Thema danken.

Ebenso danke ich dem Münzhändler und Autor Manfred Olding, Osnabrück, für seine besonders sammlerfreundliche Hilfestellung und Fairnes beim Aufbau meiner Sammlung.

Literaturverzeichnis: Voßberg, F.A.: „Geschichte der preußischen Münzen und Siegel“, Berlin 1843 · Dudik, B.: „Des Hohen Deutschen Ritterordens Münzsammlung“, Wien 1858 · Waschinski, E.: „Die Münz- u. Währungspolitik des Deutschen Ordens in Preußen“, 1952 · Waschinski, E.: „Brakteaten und Denare des Deutschen Ordens“, 1934 · Waschinski, E.: w.o. I. + II. Nachtrag (1936 / 1939) · Gumowski, M.: „Krzyzackie Brakteaty“, Thorn 1938 (Kreuzritterliche Brakteaten) · Gumowski, M.: „Dzieje Mennicy Thorunskiej“ 1961 (Geschichte der Thorner Münze) · Gumowski, M.: „Ein Thorner Fund von Brakteaten des Deutschen Ordens“ im Sonderdruck aus den Nrn. 25 und 26 (1959/1960) der „Berliner Numism. Zeitschrift“ · Gumowski, M.: „Moneta u Krzyzakow“ · Gumowski, M.: „Mennica Gdanska“ 1990 (Die Danziger Münze) · Miele, D.: „Monety zakonu Krzyzackiego“, 1998 (Die Münzen des Kreuzritter-Ordens / Sammlung des Warschauer Nationalmuseums) · „Münzfreunde Minden“: „Die Pfennige des Deutschen Ordens in Preussen“, 1991.

Bildnachweis: Alle Fotos: Eigene Privatsammlung, Reproduktionen der Münzen: Waschinski, Reproduktion des Siegels der Neustadt Thorn (ab 1264): Voßberg.



FRANQUINET 1540

Deutsche Kursmünzen ab 1871

BRD, DDR, EURO, Nebengebiete, Litzmannstadt, Abarten, Verprägungen, Proben, Rohlinge und PP, auch Kleinmünzen.

Auf unserer Web-Site finden Sie den täglich aktualisierbaren Lagerbestand

Wer eine außergewöhnliche und eine zuvorkommende, sehr persönliche Behandlung als Kunde wünscht, wird an uns nicht vorbei kommen! Jeder der unsere **Preisliste Nr. 110** mit vielen bisher unbekanntem Raritäten der BRD anfordert, bekommt das Buch für Neusammler „Kohle, Knete und Monete“ gratis im Wert von Euro 4,95.

GUY FRANQUINET

DUTCHMAN NUMISMATIK

Postfach 1319 · 74553 Crailsheim · Tel. 0 79 51-9 46 00

Fax 94 60 60 · Internet: www.franquinet.de · E-mail: info@franquinet.de



Auktionen Mag. Winfried Frühwald

A-5020 Salzburg, Clemens Krauss Straße 22, Tel. + Fax 0662 64 61 56, aus D, CH, I 0043 662 64 61 56
eMail: auktionen.fruehwald@aon.at · www.auktionen-fruehwald.com

Einladung zur 61. Münzenversteigerung

am 28. Juni 2003, 14 Uhr in

A-5020 SALZBURG, Hotel NH Salzburg

(vormals ASTRON)

Franz Joseph Straße 26

Schwerpunkte:

Weltmünzen · Römisch Deutsches Reich · Kaisertum Österreich
1. + 2. Republik · Deutsche Münzen

BITTE FORDERN SIE UNSEREN KOSTENLOSEN AUKTIONSKATALOG AN!